

Erschienen: Intra 171

---

"Opaaa, gehst du wieder zum Co-on?"

"Ja, wie jedes Jahr im Advent."

"Was macht'n ihr da?"

"Öh, wir erzählen uns was, grillen, trinken was, spielen Mitternachtsarmdrücken und Atlan-ACD-Chaosspiel, es ist einfach klasse."

"Atlan-Spiel? – Wie geht'n das?"

"Atlan-ACD-Chaosspiel heißt es. Es ist anstrengend, man muss würfeln und sich bewegen und ganz viel denken."

Simon schweigt ergriffen, dann fragt er: "Opaaa, darf ich mit?"

"Wenn du größer bist, nehme ich dich mal mit. Heute nicht."

"Warum nicht?"

"Ich treffe meine Freunde nur zweimal im Jahr, und wir haben uns jede Menge zu erzählen. Ich möchte allein zu ihnen. In ein paar Jährchen darfst du mit, Ehrenwort. – Simon, ich muss bald los."

"Opa, ich will Atlan mal sehen." Jeden Abend erzählt ihm Opa G. von Atlan, dem Mann, der so tolle Sachen macht und *Imperator* ist (ein schweres Wort!) und das Universum rettet. Ihn bewundert Simon sehr.

"Aber du hast doch alle meine Bilder von ihm, da kannst du ihn doch jeden Tag sehen."

"Neeiin, ich mein doch in echt! Du hast doch gesagt, er spielt mit euch ein Spiel!"

"In echt?!" schreckt Opa G. auf. "Aber Simon..." Er weiß nicht, was er sagen soll, sein Enkel wird doch nicht etwa... die Geschichten um den Arkoniden für bare Münze nehmen? Das muss er sofort richtig stellen oder zumindest relativieren! "Sieh mal, Kleiner, man kann Atlan nicht sehen, weil er nämlich..." G. überlegt, ob der Zeitpunkt für brisante Aufklärungen ausgerechnet jetzt günstig ist, so kurz vor der Abfahrt seines Zuges.

"Kommt er nicht zum Con?"

G. denkt für einen Moment an ganz früher, als Atlan mal als lebensgroßer Pappmann nach Hildesheim gekommen war. "Heute nicht mehr. Die Verrückten sind irgendwie ausgestorben", murmelt er. "Schade eigentlich..."

"Vielleicht, weil er so viel zu tun hat? Morgen ist doch Atlantag, da muss er ja alle Geschenke einpacken und verteilen und so. Aber wenn Atlantag ist, morgen, kann ich ihn dann sehen? Wenn er zu uns kommt?"

*Atlantag?* G. fällt aus allen Wolken. Wenn das sein Sohn hörte! Aber daran ist er unschuldig!

"Morgen ist der 6. Dezember, Opa, hast du das vergessen? – Du hast es selbst erzählt, weißt du nicht mehr?"

Gar nichts hat G. erzählt! So ein Schwachsinn! – Hat er nicht? Auf einmal fängt er heftig an nachzudenken und erinnert sich dunkel an eine Begebenheit, letztes Jahr irgendwann im Advent...

Sein Sohn und seine Schwiegertochter, allem Humbug abhold, haben in ihrer rational geprägten Erziehung auch vor Weihnachten nicht halt gemacht und ihren Sohn letztes Jahr über Weihnachtsmann und Christkind radikal aufgeklärt. Kein weihnachtlicher Hokuspokus!

"Und fliegende Rentiere gibt es auch nicht", hatte G.'s Sohn gefühllos erklärt, als der kleine Simon auf sein beweiskräftiges Bilderbuch zeigte, eine romantische Darstellung des Weihnachtsmannes im fliegenden, rentierbespannten Schlitten. Seiner Meinung nach müssen Kinder alles, was sie erzählt kriegen, in der Wirklichkeit wiederfinden können. Er begann seinem 6-jährigen Sprössling zu erklären, warum, schon aus rein physikalischer Sicht, ein Weihnachtsmann allein es niemals schaffen könnte, die Geschenke für alle Kinder der Welt an einem Abend auszuteilen. "Er hätte für

jedes Kind nur 1/1000 Sekunde Zeit, und beim Flug mit seinen Rentieren würden solche Kräfte auf ihn einwirken, dass er das kaum überleben würde. – Wenn es ihn überhaupt je gegeben hat, wäre er jetzt tot", zog er seine traurige Bilanz. "Die Eltern kaufen die Geschenke, weil sie ihre Kinder gern haben. Punkt."

"Lass dich mal nicht bange machen", tröstete Opa G. damals den weinenden Enkel und warf seinem Sohn einen bösen Blick zu. "Ich erzähl dir nachher was."

Er war ganz und gar gegen eine entmythologisierte Weihnachtszeit. Kinder haben Phantasie und sie brauchen Wunder und Märchen, sonst verkümmern ihre Seelen, das ist seine Meinung.

Vorsichtig hatte er noch am selben Tag begonnen, von einem ‚neuen‘ Weihnachtsmann zu berichten, der andere Fortbewegungsmittel benutzt als fliegende Rentiere; ein Raumschiff, zum Beispiel, oder einen Gleiter, der schneller vorankommt, und ohne, dass er dabei umkommt (Opa G. ist SF-Fan).

"Und er sieht auch etwas anders aus als der alte. Er kommt doch im Winter, da muss er warme Sachen anziehen, nicht nur so'n ollen roten Mantel aus Fleece, der so schnell feucht wird, wenn Schnee drauf fällt, sondern Sachen – die sich von innen beheizen lassen, damit er nicht friert."

Worauf sich Simon einen quadratischen Mann mit Heizkörper unter dem Pullover vorstellte.

"Ich zeig's dir. Hier." G. deutete auf das Titelbild eines PR-Heftchens: "Diese Männer tragen Anzüge mit Klimaanlage, sagt man. Da wird es einem nie zu kalt oder zu warm. So einen trägt auch der Weihnachtsmann."

Ein paar Tage später, am Nikolaustag, blätterte Simon beim Schein der Kerzen in einem von Opas bunten Heften. Da fiel sein Blick auf das glänzende Einlegeblatt, das einen weißhaarigen Mann in seiner Rüstung zeigte. "Ist das der Neue?"

"Was für ein Neuer?" fragte G. verwirrt. Atlan war doch kein Neuer in der Serie!

"Der neue Weihnachtsmann, von dem du mir erzählt hast", erklärte Simon ungeduldig.

G. stand auf der Leitung. Atlan – der neue Weihnachtsmann? Wieso?

"Er hat weiße Haare, wie der alte, guck doch! Und er hat so'n Anzug mit Heizung drin, siehst du? Aber keinen Bart. Er ist ja auch noch nicht so alt." In Simons Vorstellung tragen nur alte Männer Bärte. "Und er fliegt mit nem Raumschiff zu den Kindern, gell Opa? Damit alle ihre Geschenke kriegen."

*Atlan, der moderne Weihnachtsmann! Cool! Was Kinder doch für eine Phantasie haben!* "Der Weihnachtsmann ist er eigentlich nicht", antwortete G. erheitert, "aber ich erzähl dir mal seine Geschichten. Er heißt Atlan."

Übers Jahr hatte er seinem Enkel die Geschichten seiner eigenen Jugend nahegebracht, von Perry und Atlan und Gucky, moderne Märchen, die er, kindgerecht erzählt, sowieso besser fand als die brutalen Grimm-Märchen.

Nun ist ein Jahr vergangen und wieder Advent. G. hat nicht gewusst, welchen starken Eindruck seine Geschichten bei seinem Enkel hinterlassen haben und Simons Kombinationsgabe hat er auch unterschätzt. So ist er mehr als überrascht, als sein Enkel damit herausrückt, dass Atlan, der Arkonide, sowohl sein Held also auch sein 'Weihnachtsmann in neuer Gestalt' geworden ist. Sein Sohn und seine Schwiegertochter wären entsetzt, wenn sie wüssten, was er mit seinen Atlangeschichten angerichtet hat: ihr 7-Jähriger verliert den Sinn für die Realität, er ersetzt den Weihnachtsmann, den sie ihm mühsam ausgebläut hatten, nahtlos durch einen Romanhelden! Das hatte G. zwar nicht gewollt, aber er misst der Sache auch keine allzu große Bedeutung bei. So was verwächst sich wieder. Kein Grund zur Beunruhigung.

"Ich hab mir von ihm ein Raumschiff gewünscht", vertraut ihm Simon eben flüsternd an.

"Das hat sich Atlan auch immer gewünscht", flüstert G. versonnen zurück und erinnert sich an seine heimlichen Leseminuten während der langweiligen Physikstunden, mit einem Atlan-Zeitabenteuer unter der Bank. Simon kennt die Charakteristika der Zeitabenteuer aus Opas Erzählungen. "Ich weiß. – Opa, kannst du ihm nicht sagen, dass ich ihn mal sehen will? In echt! Nur durchs Fenster, nur von hinterm Vorhang. – Bitte, Opa. Ich sag's auch keinem weiter. Sag ihm, dass er kommen soll, wenn's dunkel ist, ich warte auf ihn. Und er soll mir winken."

Opa kratzt sich am Kopf. Mit solchen Problemen hat er nicht gerechnet – so kurz vor dem Con.

Heimlich schießt er zur Uhr, aber seinen Enkel abzuwürgen bringt er nicht übers Herz.

"Du hast gesagt, er erfüllt den Kindern alle Wünsche, ja? – *Ja, Opa?*"

Opa kneift verzweifelt die Augen zusammen. "Bitte, Simon, mein Zug fährt ohne mich ab, wenn du mich jetzt nicht..."

"Opa, wenn ich das Raumschiff nicht mehr will, kann ich ihn *dann* sehen?"

"O, Kleiner... lass uns weiterreden, wenn ich wieder da bin. – Und sag Mama und Papa nichts davon, ok?"

"Nein, jetzt! Lass uns jetzt reden! Wenn du zurückkommst, ist es doch zu spät! – Ich will Atlan dieses Jahr am Atlantag sehen!"

"Ou, Maaann! Ich kann doch da nichts machen, Simon! Freu dich einfach auf dein Geschenk und stell dir Atlan in Gedanken vor, das ist sowieso viel schöner." Opa ist gestresst. "Hör zu: hast du den Weihnachtsmann je gesehen?"

"Den gibt's doch gar nicht!" jauchzt Simon.

"Und... Atlan..." G. weiß selbst nicht, was in ihn gefahren ist, aber er kriecht die Krise, wenn er nicht zum Con kann und so stößt er die unglückseligen Worte aus: "Atlan, den gibt's auch nicht wirklich, er ist eine Romanfigur! Den sehen nur Verrückte! Ich muss jetzt zum Con und ich hab's eilig, versteh das bitte!"

Simon erstarrt. "Du lügst", flüstert er erschüttert. Dann stampft er mit dem Fuß auf und schreit: "Du lügst, du lügst! Es gibt ihn wohl! Jedes Jahr kommt er zu allen Kindern und bringt ihre Geschenke mit dem Raumschiff!" Dann weint er und G. macht bestürzt einen Rückzieher. "Ok, ok, es gibt ihn. Was man denken kann, kann auch sein... egal. – Es ist nur so: du kannst ihn nicht sehen, weil – ", ein phänomenaler Geistesblitz hilft ihm weiter: "Weißt du, Atlan hats nicht so mit kleinen Jungs. Er bringt ihnen meinetwegen Geschenke, ok, aber er will nichts mit ihnen zu tun haben. Jaaa, wenn du ein Mädchen wärst..."

"Ein Mädchen? Wieso ein Mädchen?" Simon versteht das nicht und G. hat endlos lange zu tun, um da wieder rauszukommen. Seinen Zug kann er sich abschminken.

"Was du alles meinst! Atlan ist doch nicht ungerecht! Er mag Mädchen und Jungs!" Dann stellt sein Enkel sich vor ihn hin und spricht die Worte: "Ich will ihn dieses Jahr sehen! Sieh zu, wie du das hinkriegst! Und jetzt fahr zu deinem Con."

Ups! Das war eine klare Ansage. So was bringt der Kleine manchmal, in seinen altklugen fünf Minuten. G. ist fix und fertig, als er in den Zug steigt, der ihn zum Con bringt, eine Stunde später als geplant. Gott sei Dank ist der Conort dieses Jahr gar nicht weit von hier. *Ich muss mir Rat holen bei den anderen. Was für ein Glück, dass wir diesen Wintercon haben! Bis zum 6.12. muss mir was eingefallen sein – o, Backe das ist ja schon morgen! Vielleicht kann ich ja einen Kumpel anheuern, mit ner weißen Perücke und roten Kontaktlinsen... Jawoll! Das ist die Superidee! Werde das mit Rüdi besprechen.*

Damit lehnt er sich erleichtert in seinem komfortablen 1.Klasse-Abteil zurück und schnarcht selig dem Treffen mit seinen Freunden entgegen.

Simon geht in sein Zimmer, hockt sich vor seinen lebensgroßen Atlan hin und grübelt kummervoll. Nach einer Weile springt er auf und tritt ihm, temperamentvoll, wie er nun mal ist, ans Schienbein.

"Ich will, dass es dich gibt! Sag was, los, sag was!" Herausfordernd blickt er dem großen Arkoniden in die Augen, (die nicht rot sind, sondern blau). Da ist ihm, als zwinkere dieser zurück. Es bessert seine Laune sofort. Und morgen ist Atlantag!

"Es heißt Nikolaustag", verbessert seine Mutter und hebt an, ihm die Geschichte vom Heiligen Nikolaus zu erzählen, dem Bischof aus Myra. Aber Simon will sie nicht hören.

Atlantag ist noch besser als Weihnachten. Er hat so was... Geheimnisvolles. Simon spürt das mehr als dass er für das spezielle Flair Worte fände. Am Atlantag ist es Gewohnheit bei ihnen, am Nachmittag die erste Kerze am Adventskranz anzuzünden, genau wie am 1. Adventssonntag, und bei Tee und Plätzchen zusammen zu sitzen. Und am Abend bringt Atlan ein Geschenk.

Vor der Dämmerung macht die Familie einen Spaziergang am Waldrand. Sogar Papa geht mit.

Was es schon lange nicht mehr gegeben hat, ist dieses Jahr Wirklichkeit geworden: es hat geschneit und die Welt liegt unter einer dichten weißen Decke, die in der untergehenden Sonne rötlich glitzert, ein echtes Wintermärchen. Alle Geräusche sind gedämpft, man hört nur das Knirschen seiner eigenen Schritte.

Alles hätte perfekt sein können, aber Simon hat plötzlich seine gute Laune wieder verloren. Zweifel plagten ihn. Gibt es Atlan wirklich nicht? Und sein Geschenke-Raumschiff auch nicht? Aber wieso hat Opa dann all diese tollen Geschichten von ihm erzählt, wenn sie nun nicht wahr sind?

Missmutig wirft er Schneebälle an die Baumstämme. Nein, keine Sekunde hält er es mehr aus in dieser langweiligen weihnachtsmannlosen – und atlanlosen Welt.

Unbemerkt von seinen Eltern, die da vorn laufen und ihn dauernd ermahnen, nicht so zu trödeln, schert der kleine Simon aus und rennt in den verschneiten Winterwald. Als er, ganz außer Puste anhält, sind die Lichter der Stadt verschwunden. Es dunkelt bereits. Nun wird ihm doch mulmig. Aus Leibeskräften beginnt er nach seinen Eltern zu rufen. Er erhält keine Antwort, vielmehr scheint der Wald seine Stimme zu verschlucken und keinen Laut nach draußen zu lassen.

Da wird er wütend, auf sich und die ganze Welt. Weil er Angst hat. Weil Opa doof ist. Und weil es Atlan nicht gibt. Er bückt sich und scharrt Schnee zusammen für einen Riesenschneeball. Den wirft er mit aller Kraft von sich.

Die Person, die wie aus dem Nichts vor ihm auftaucht, wird voll getroffen.

Der Junge hält erschrocken die Hand vor den Mund, dann kann er nicht anders, er muss sich ausschütten vor Lachen.

Als er sich wieder einkriegt, ist der Fremde, ein Mann, dabei, den Schnee aus seinen langen Haaren zu schütteln und seine Kleider abzuklopfen. "Was machst du denn so alleine hier? Hast du dich verlaufen?"

Simons Augen werden groß, genauso wie der da sieht ja Atlan auf seinem Poster aus! Seine langen Haare leuchten hell im Dämmerlicht und er trägt eine blaue Rüstung. Und einen roten Schal.

Simon antwortet nicht, er steht da mit offenem Mund, vollauf damit beschäftigt, den Fremden anzustarren, der seine Frage wiederholt und hinzusetzt: "Oder machst du nur einen Spaziergang? So wie ich?"

"Heißt du Atlan?"

"Woher weißt du das denn?"

"Von meinem Opa. Der ist in deinem Club."

"Wer ist denn dein Opa? – Ah, der gute G.!"

"Opa hat gesagt, dich gibt's nicht. Dich sehen nur Verrückte."

Atlan hüstelt. "Soso."

"Aber es gibt dich ja doch."

"Natürlich gibt es mich! Komm lass uns mal weitergehen, sonst erfrieren wir hier, dann sagst du mir, wo du wohnst. Da geht's raus.." Atlan nimmt Simon bei der Hand und im Nu sind sie aus dem Wald heraus.

"Opa hat mir von dir erzählt. Hast du ein Raumschiff?"

"Wenn ich das hätte, wär mir wohler", murmelt Atlan.

"Hast du keins? Bringst du den Kindern die Geschenke mit einem Gleiter?"

Atlan runzelt die Stirn, wird aber einer Antwort enthoben, denn Mama und Papa kommen angerannt und nehmen beglückt ihren Sohn in Empfang. "Wir haben ihn schon überall gesucht. Vielen Dank, Herr..."

"Es ist Atlan!" Simon lässt es sich nicht nehmen, seinen Helden vorzustellen.

Während die Erwachsenen sich die Hände schütteln, fällt ihm ein, was er Atlan unbedingt noch fragen muss: "Du, Opa hat gesagt, du hast es nicht so mit kleinen Jungs. Warum magst du Mädchen lieber?"

Da hat Atlan einen fürchterlichen Hustenanfall bekommen und sich rasch verabschiedet. – Vielleicht war die Heizung in seinem Anzug ja kaputt und er hat sich erkältet?

"Es gibt ihn doch, es gibt ihn doch! Opa hat gelogen!" jubelt Simon unentwegt und strapaziert damit die Nerven seiner Eltern, bis sie zu Hause ankommen und er neben dem Adventskranz ein

ganz tolles Geschenk vorfindet: ein wunderschönes Raumschiffmodell, das er IMPERATOR nennen will.

G. muss sein brillantes Vorhaben, einen ACDler zu engagieren, aufgeben, denn er hat keinen Willigen gefunden, der bei seinem Enkel als Atlan auftreten will, auch nicht gegen Bestechung. Nicht mal Rüdi.

Der aber hat eine aufschlussreiche Entgegnung parat: "Meinst du", brüllt er (wie gewöhnlich), "Yasmine und Julian (das sind seine Enkel) wären nicht an einem Atlan-live-Auftritt interessiert? Was glaubst du, was ich seit Jahren am 6.12. tue? – Genau, Atlan spielen! Und was glaubst du, wie sie den 6. Dezember nennen? *Atlantag*, stell dir das mal vor! – Dein Enkel", setzt er süffisant lächelnd hinzu, "ist eben ein Spätzünder! Jeder Pimpf will den ollen Arkoniden irgendwann sehen, du hättest es voraussehen müssen, als du Simon von ihm erzählt hast. Weiße Haare und rote Kontaktlinsen kriegst du übrigens in jeder Karnevalsabteilung, Döskopp. Aber nicht jetzt. Nun musst du dich eben erinnern, was du damals deinen eigenen Ablegern vorgelogen hast, als sie den alten Weihnachtsmann sehen wollten. Wollten sie doch, oder? – Na jedenfalls ist der in unserer Familie mega-out, seit sie Atlan kennen. Meine Nichte gibt mir die Schuld."  
Ich fasse es nicht! Der aufgeklärte, sonst so coole Rüdi. Verschweigt mir das da all die Jahre. Das ist ja zum Piepen!

Einer Eingebung folgend startet G. auf dem Con eine Umfrage, die ihm die Überraschung des Jahrhunderts beschert: alle ACDler-Enkel feiern am 6.12. Atlantag! Er erfährt, dass man sogar einen Atlan engagieren kann, es gibt gewisse Adressen: Tansgalaxis, A. Havemann und natürlich die Atlanzentrale in Rastatt.

Atlanzentrale? – Wieso hat er davon eigentlich nichts gewusst? *Hat der olle Arkonide tatsächlich im Lauf der Zeit den ollen Perry ausgebootet?*

G. erfährt ferner, dass diese Miet-Atlans einen Nachteil haben: Sie tragen zwar weiße Perücken und Raumanzug, aber sie haben keinen Blassen, wer oder was Atlan ist. Trotz ihrer seriösen Auftraggeber. Sie machen ihren (Neben)-job, wissen, dass der alte weißhaarige, weißbärtige Weihnachtsmann, der Geschenkebringer von anno tubback, in gewissen Kreisen inzwischen abgelöst wird durch diesen jüngeren bartlosen, aber ebenfalls weißhaarigen "*Atlan*", und dass die Idee nicht von den Amis kam. Aber dafür, Unmengen von Schundheften zu lesen, um den skurrilen Hintergrund dieses Atlan auszuforschen, werden sie nicht extra bezahlt. Daraus folgt: Man darf sie nicht zu lange mit seinen Enkeln zusammenbringen, weil sie sonst nämlich ein Problem kriegen und die tausend Fragen der meist bestens informierten Kinder nicht beantworten können.

G. ist drauf und dran, einen Transgalaxis-Atlan zu engagieren und dafür ein Vermögen zu zahlen. Da erreicht ihn der Anruf seines Enkels. "Opa, Opa, weißt du was? Ich hab Atlan getroffen! Im Wald! Ihn selbst... in echt!" Simon verschluckt sich fast vor Aufregung. "Du hast gelogen, Atlan gibt es wirklich. Mama und Papa haben ihn auch gesehen. Er hat mir ein Raumschiff geschenkt! Und ich soll dich grüßen..."

G. wirft Rüdi einen dankbaren Blick zu und spendiert seinem Freund Bier bis zum Abwinken. Aber Rüdi, der Gute, streitet ab, einen gemieteten Atlan vorbeigeschickt zu haben, auch später noch, als sie, schon nicht mehr ganz nüchtern, auf Glühwein umgestiegen sind.

*Ist auch wurscht, jedenfalls war's eine nette Geste. So sind ACDler eben: Lauter Bekloppte, aber ein Herz aus Gold. Prost, Atlan-Club!*

Angenehm beschwipst und sehr glücklich lehnt G. sich in seinem Sessel zurück. Simons Kinderherz wurde nicht enttäuscht, sein Traum wurde ihm erfüllt. Wie immer das auch zugegangen sein mochte am Nachmittag, der Kleine ist der Ansicht, Atlan gesehen zu haben. Wer auch dafür verantwortlich ist, G. hebt auf seine Gesundheit das Glas. Verträumt schaut er ins Kaminfeuer, das langsam herunterbrennt. Beiläufig nimmt er das leise Murmeln einer angeregten Unterhaltung wahr. Irgendwer legt Holz nach. Man trinkt Glühwein, genießt dazu Baby-Swoons (kleine Gürkchen) und Arkonidenaugen (Cherrytomaten+Mozarella); es wird immer gemütlicher, und irgendwann hat G. das seltsame Gefühl, neben einem Fremden zu sitzen und mit ihm über seinen

Enkel zu plaudern; mit einem Fremden und doch so Vertrauten. *Weißer lange Haare, angenehme Stimme...* G. zermartert sich das Hirn, aber er ist zu benebelt, es einzusortieren; er weiß am Ende auch nicht mehr, ob der Dialog wirklich stattfindet oder ob er wachend träumt. *Ich bin beschwipst*, erkennt er kristallklar, aber ohne Bedauern. *Der Con ist wieder mal super, Simon ist glücklich – und ich sollte jetzt ins Bett.*

Am nächsten Morgen findet er neben seinem Kopfkissen eine CD. Es ist ein weihnachtliches Zeitabenteuer-Hörspiel, das niemand bisher kennt, handsigniert von Atlan. *"Atlantag 2007"* steht drauf. *"Für Gero und Simon"*.

(c) Elvira